

Anett E. Schlicht

ZEIT DER EISMONDE

SCHATTENLÄUFER



PIPER

Anett E. Schlicht

ZEIT DER EISMONDE

SCHATTENLÄUFER



PIPE



Entdecke die Welt der Piper Fantasy:

www.piper-fantasy.de

Die Playlist der Autorin zu »Zeit der Eismonde – Schattenläufer«
gibt es hier:

www.piper.de/eismonde2

© Anett Schlicht 2020

© Piper Verlag GmbH, München 2020

Covergestaltung: Guter Punkt, München

Coverabbildung: Guter Punkt, Kim Hoang unter Verwendung
von Motiven von Getty Images und Shutterstock

Karte und Illustration: Anett E. Schlicht 2020 | Grafik:
artfabrikat.de

Sämtliche Inhalte dieses E-Books sind urheberrechtlich
geschützt. Der Käufer erwirbt lediglich eine Lizenz für den
persönlichen Gebrauch auf eigenen Endgeräten.

Urheberrechtsverstöße schaden den Autoren und ihren
Werken. Die Weiterverbreitung, Vervielfältigung oder

öffentliche Wiedergabe ist ausdrücklich untersagt und kann zivil- und/oder strafrechtliche Folgen haben.

In diesem E-Book befinden sich Verlinkungen zu Webseiten Dritter. Wir weisen darauf hin, dass sich der Piper Verlag nicht die Inhalte Dritter zu eigen macht.

Inhalt

Cover & Impressum

Widmung

Karte

Motto

Kapitel 1

Nördliches Eismeer, an Bord des Handelsschiffes Alvar

Kapitel 2

Totenviertel, außerhalb der Stadtmauern Esgars

Handelsstadt Berun, in der Nähe des Schwarzen Tores.

Zwei Tage zuvor

Kapitel 3

Nördliches Eismeer. Gegenwart

Kapitel 4

Nördliches Eismeer, an Bord des Handelsschiffes Alvar

Kapitel 5

Kapitel 6

Aehdland, Nordgebirge. Einige Zeit zuvor

Siedlung Askaleth, Aehdland. Zehn Jahre früher

Kapitel 7

Aehdland, Nordgebirge. Zehn Jahre später

Kapitel 8

Totenviertel, Außenbezirk von Esgar. Gegenwart

Kapitel 9

Esgar, Königsburg

Kapitel 10

Nordeiland, Strand von Igrim

Kapitel 11

Nordgebirge, Schwarzes Tal. Einige Zeit zuvor

Kapitel 12

Nordeiland, Wald von Igrim. Gegenwart

Kapitel 13

Kapitel 14

Nordeiland, Wald von Igrim

Kapitel 15

Aehdland, Nordgebirge. Einige Zeit zuvor

Kapitel 16

Kapitel 17

Totenviertel, hinter den Stadtmauern Esgars. Gegenwart

Kapitel 18

Esgar, Königsstadt. Einige Tage zuvor

Kapitel 19

Esgar, Königsburg. Kurze Zeit später

Kapitel 20

Esgar, Totenviertel. Gegenwart

Esgar, Königsburg. Zur gleichen Zeit

Kapitel 21

Nordpass, unterhalb des Grauen Gebirges. Einige Zeit
zuvor

Kapitel 22

Insel Eilos, Festung Arbenrah. Gegenwart

Wald von Igrim, Nordeiland. Zur selben Zeit

Kapitel 23

Esgar, untere Totenstadt

Esgar, Königsburg. Einen Tag zuvor

Kapitel 24

Esgar, Königsburg. Gegenwart

Esgar, Halle der Dreizehn Götter. Zur selben Zeit

Kapitel 25

Esgar, Königsburg

Aehdland, unterhalb des Grauen Gebirges. Einige Zeit
zuvor

Kapitel 26

Esgar, Königsburg. Gegenwart

Kapitel 27

Aehdland, unterhalb des Grauen Gebirges. Einige Zeit
zuvor

Esgar, Katakomben der Königsburg. Gegenwart

Kapitel 28

Nordinseln, Hafen von Eilos

Nordinseln, Wald von Fahdra. Zur selben Zeit

Kapitel 29

Aehdland, Königsburg Esgar

Steinwüste von Taluha, Kloster Arhengam. Einige Tage
zuvor

Kapitel 30

Insel Eilos, Festung Arbenrah. Gegenwart

Wachturm von Arbenrah, Insel Eilos. Zur selben Zeit

Kapitel 31

Esgar, Totenstadt

Insel Eilos, Festung Arbenrah

Kapitel 32

Esgar, Königsburg

Steinwüste von Taluha, Kloster Arhengam. Zur selben Zeit

Kapitel 33

Nordinseln, Strand von Fahdra

Aehdland, Königsburg Esgar

Kapitel 34

Ardanhöhle, in der Nähe des Flusses Narve

Epilog

Esgar, Königsburg. Einige Tage zuvor

Glossar

Die Dreizehn Götter

Begriffserklärungen und Symbolik

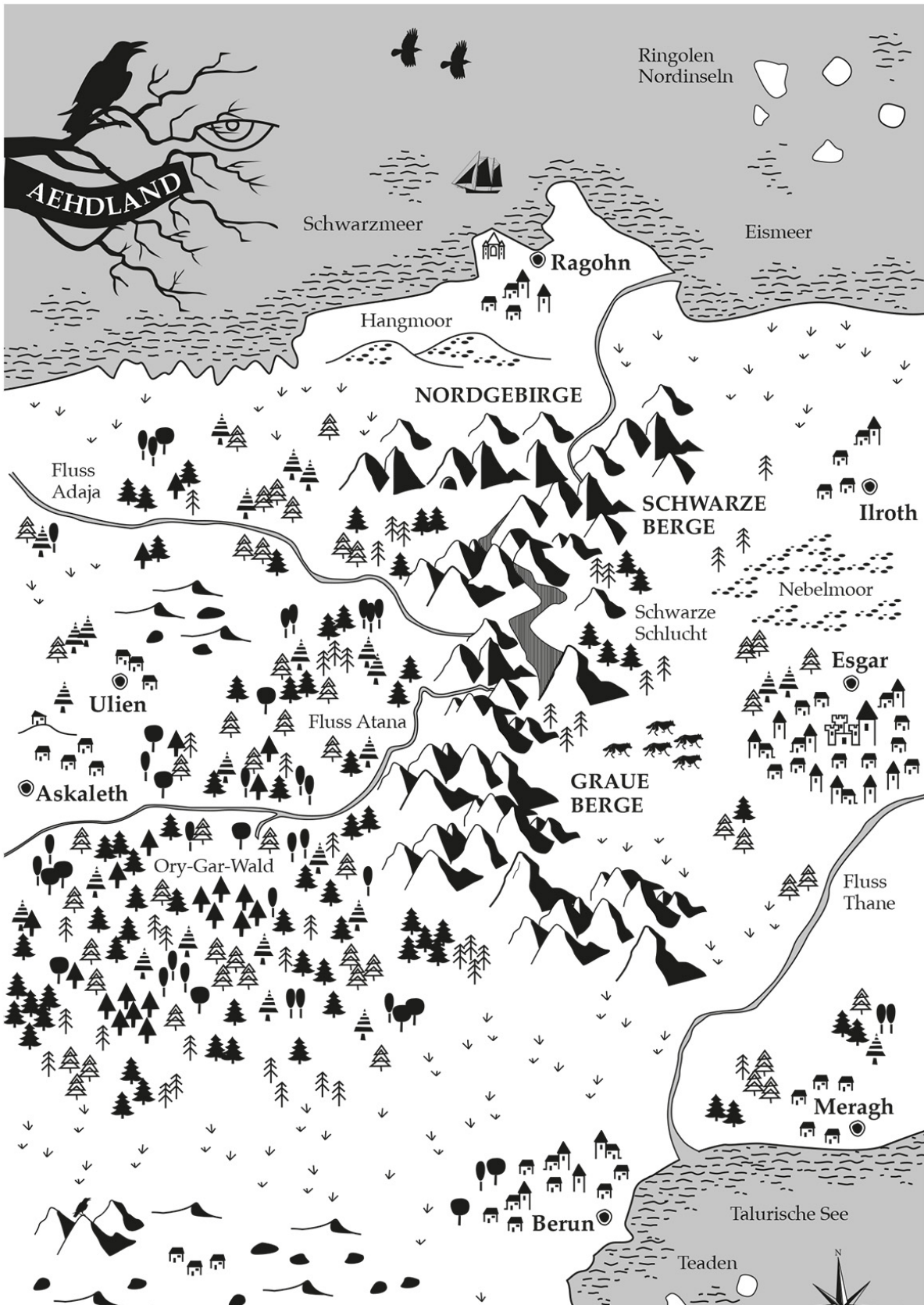
Danksagung

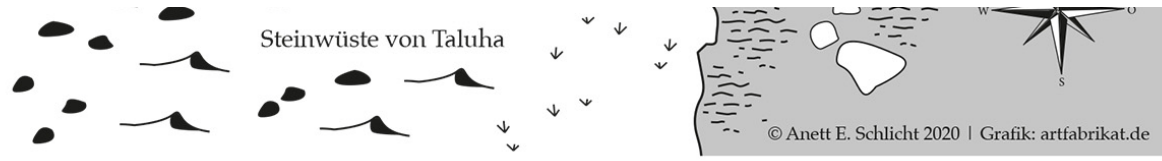
Für all diejenigen, die hinter verschlossenen Türen einen Pfad
nach Narnia, Hogwarts oder Mittelerde vermuten.



© Anett E. Schlicht 2020 | Grafik: artfabrikat.de

Ihr seid nicht allein.





Öffne deine Schwingen, Herr des Windes.

Gebieten der Stürme, Donnerzunge.

*Teile den Himmel und trage meine Seele auf unsichtbaren Pfaden
über den Horizont.*

Was mein ist, soll dir gehören.

Was war, ist vergessen.

Vers 87, Drittes Buch.

Aus den Chroniken der Dreizehn

Kapitel 1

Nördliches Eismeer, an Bord des Handelsschiffes Alvar

Ouwen lag auf dem Rücken und lauschte dem Geräusch der Wellen, die hartnäckig gegen die Planken des Schiffes schlugen. Es klang fast wie ein schlagendes Herz.

Das Windlicht warf tanzende Schatten auf seine Koje und die hölzernen Balken, welche sich über ihm an der Decke des Schiffsbauches wölbten. Seufzend verschränkte er die Arme hinter dem Kopf. Sie waren seit fünf Tagen unterwegs und er hatte sich noch immer nicht daran gewöhnt, kein festes Land mehr unter den Füßen zu haben. Er warf einen Blick zu der Wölfin, die neben der Koje auf dem Boden lag. Ihre Ohren waren nervös angelegt. Sie schien, genau wie er selbst, dem seltsamen Schaukeln des Schiffes zu misstrauen.

Nachdenklich starrte er an die Decke. Wie lange war er bereits hier unten? Das Dämmerlicht im Laderaum ließ ihn

jegliches Zeitgefühl verlieren. Er schloss die Augen und versuchte seine Sorgen für einen Moment auszublenden.

Die Alvar hob und senkte sich im stetigen Rhythmus der Wellen. Das Eichenholz schien bei jeder Bewegung des Schiffes leise zu raunen, als wollte es Geschichten erzählen, über das Meer, seine unendlichen Tiefen und seltsamen Geschöpfe, die in ihm hausten. Legenden über riesige Wellen und Stürme, die Segel und Masten wie Spielzeuge zerfetzten und ganze Schiffe in ihr nasses Grab rissen. Als er das Geräusch näher kommender Schritte hörte, wandte er den Kopf.

»Du bist wach, gut.« Argos bleckte die Zähne. »Steh auf und komm mit an Deck. Solange die Männer noch schlafen, können wir etwas Zeit an der frischen Luft verbringen, ohne dass einer von ihnen unnütze Fragen stellt.« Er stemmte die Hände in seine Hüften. »Ich wünschte, ich könnte mit dir deine Kampfübungen fortsetzen, aber das muss warten, bis wir die Inseln erreichen.« Der Gestaltwandler schnalzte mit der Zunge. »Wenn mein Schwertarm bis dahin nicht eingerostet ist.«

Ouwen erhob sich von seinem Lager und strich sich die Haare zurück. »Was ist mit Grey? Kann sie mitkommen?«

Argos schüttelte den Kopf. »Nein, das ist keine gute Idee. Unter den Wachen ist Halvad, sie bleibt besser unter Deck.«

Ouwen blickte zu der Wölfin. Sie hatte seit ihrer Ankunft das Unterdeck nur selten verlassen. Es tat ihm leid, sie hier eingesperrt zu sehen, aber er konnte es im Moment nicht ändern. Halvad hatte ihm mehr als deutlich zu verstehen

gegeben, dass er den *seltsamen* Hund nicht gerne an Deck sah. Ouwen hatte gehört, wie er mit anderen darüber geredet hatte und wollte unnötigen Ärger vermeiden.

Es tut mir leid. Er sandte ihr in Gedanken eine Entschuldigung. Die Wölfin hatte sich von ihrem Platz erhoben und rieb ihre Flanke an seinem Bein. Ouwen strich über ihr graues Fell. Er mochte den Namen, den er ihr gegeben hatte, auch wenn Argos es für unnötig hielt. Doch er fand, dass sie einen Namen verdient hatte und solange er nicht ihren wahren Namen kannte, würde er sie Grey nennen – nach dem Fluss Greyfoss, der in seiner Heimat am Fuße des Nordgebirges entsprang. Er hatte den Fluss selbst nie gesehen, aber sein Vater hatte ihm erzählt, dass das Wasser seine eisgraue Farbe nie verlor, selbst wenn im Frühjahr das Schmelzeis von den Bergen Schlamm und abgestorbene Pflanzenreste mit sich brachte.

Bleib hier! Ich werde bald zurück sein. Er griff nach seinem Mantel und folgte Argos, der zu einer Leiter am Ende des Laderaumes lief. Der Gestaltwandler stieg die Sprossen empor und öffnete die Luke. Ein Schwall eisiger Luft wehte ihnen entgegen. Ouwen senkte den Kopf und kletterte an Deck. Die Kälte brannte sich in sein vom Schlaf erhitztes Gesicht und kroch unter seine Kleidung. Er versuchte, nicht an seine warme Koje zu denken. Argos duldet kein Jammern, darin ähnelte er sehr Ouwens Vater. *Mattes ...* Ouwen hob den Kopf und sah zu den Sternen, die hell am Firmament strahlten. Es war eine klare Nacht, keine einzige Wolke zeigte sich am Himmel. Argos hatte

ihm erzählt, dass auf der Seeroute zwischen dem Schwarzmeer und dem Eismeer die Gestirne selbst während der Eismonde ihren Glanz nicht verloren. Die Kapitäne hatten auch im Winter eine gute Sicht und navigierten nach den Sternen.

»Wir werden die Inseln bald erreichen, oder?« Er deutete zu dem hellsten Punkt hinauf. »Das dort oben ist doch Aihos, der Nordstern?«

Argos folgte seinem Blick und hob belustigt eine Braue. »Wer hat dir beigebracht, aus den Gestirnen zu lesen?«

Ouwen betrachtete die funkelnden Sterne. Sie schienen zum Greifen nah zu sein. »Mein Vater«, erwiderte er. Sein Atem bildete kleine Wölkchen vor seinem Gesicht.

»Er war ein guter Lehrer. Es sind nicht mehr als zwei oder drei Tagesreisen, die uns von Hegar trennen. Sie ist die größte der fünf Inseln im Eismeer.« Argos ließ seinen Blick über das in Dunkelheit getauchte Meer schweifen, in dem sich das Licht der Gestirne spiegelte. »Die Götter sind nicht fern in dieser Nacht.« Er seufzte. »Bei Aenais Bogen, ich bin froh, wenn ich wieder meine alte Gestalt annehmen kann.«

Ouwen wandte sich zu ihm um. »Kostet es dich viel Kraft?«

Argos trat an die Reling und umfasste sie mit seinen Händen. »Es ist lange her, dass ein Gestaltwechsel so lange angedauert hat, doch es geht mir gut. Ich muss nur darauf achten, dass meine Konzentration nicht nachlässt.« Er verzog den Mund zu einem Grinsen. »Außerdem ist es ja nicht so, dass ich die ganze

Zeit als alter Mann herumlaufen muss. Ab und zu mische ich mich unter die Besatzung und höre mich dabei ein wenig um.«

»Du hast dich als einer von Kapitän Thyrins Männern ausgegeben?«

»Ich bin vorsichtig gewesen. Und es war eine gute Gelegenheit, um herauszufinden, mit wem wir es hier auf dem Schiff zu tun haben.« Argos kratzte sich am Hals. »Das Erste, was ich machen werde, sobald wir wieder Land unter den Füßen haben, ist, diese Sachen auszuziehen und ein Bad zu nehmen. Ich rieche mittlerweile genauso furchtbar wie die verlausten Seemänner, die mit uns unter Deck schlafen.«

Ouwen lachte. »Ich weiß, dass Thyrin knauserig ist, was die Wasservorräte angeht, aber du kannst dich ja morgen mit Seewasser abscrubben – wenn dich kleine Eisbrocken nicht stören«, fügte er spöttisch hinzu.

Argos hob die Hand und bedeutete ihm, seine Stimme zu zügeln. Ouwen folgte seinem Blick und sah zum Bug des Schiffes. Sie waren nicht allein an Deck. Er musterte die beiden Wachen, die sich leise unterhielten, während der erste Maat am Ruder stand. Die Seeroute zu den Inseln war nicht ungefährlich. Neben den Winterstürmen kreuzten immer wieder Eisberge ihre Route und es gab noch etwas anderes, das Kapitän Thyrin Sorgen bereitete. Einige Handelsschiffe waren auf dem Weg zu den Nordinseln von Piraten aufgerieben worden. In der Nacht wurden daher zusätzliche Wachposten abgestellt, die den Horizont nicht nur nach verdächtigen Eisschollen absuchten,

die drohend aus dem eisigen Wasser ragten. Die Alvar war ein Handelsschiff und verfügte über keine nennenswerte Bewaffnung, doch Thyrin hatte sich vor der Abfahrt in Ragohn auf andere Weise abgesichert. An Bord befanden sich ein halbes Dutzend Krieger, erfahrene Kämpfer, die auf dem Weg zu den Inseln waren, um gegen das vahranger Heer zu kämpfen. Falls sie während der Reise auf Piraten stießen, würden die Männer ihre Waffen für den Kapitän und sein Schiff einsetzen. Als Gegenleistung hatte Thyrin ihnen freie Überfahrt und Kost garantiert. Ouwens Augen verweilten auf dem jüngeren der beiden Männer, dessen gedrungene Gestalt sich deutlich gegen die seines schlanken Kumpans abhob. Halvad hatte bei der Abfahrt aus Ragohn kaltblütig auf Grey gezielt und die Fähe beinahe getötet, wenn Ouwen ihn nicht daran gehindert hätte. Bei dem Gedanken daran, welches Risiko die Schattenwölfin auf sich genommen hatte, um zu ihm zu gelangen, begann er erneut zu frösteln. Er wandte den Blick ab und sah auf das Meer, das sich wie dunkle Seide endlos am Horizont erstreckte. Seit sie vor zwei Tagen erneut aneinandergeraten waren, wick er dem Söldner aus. Wenn es darauf ankam, würde er versuchen, Halvad wieder mit seinen Gedanken zu beeinflussen. Aber er wollte das Risiko eines offenen Streits lieber vermeiden, auch wenn es ihm schwerfiel, diesem selbstgefälligen Kerl nicht offen die Meinung sagen zu können.

Die Planken unter seinen Füßen erzitterten leise, während sich die Alvar gegen eine weitere Welle stemmte. Ouwen musste lächeln, als er daran dachte, wie die Wölfin in der ersten Nacht an Bord nicht von seiner Seite gewichen war. Sie schien dieser Art der Fortbewegung nach wie vor nicht viel abgewinnen zu können. Ihm selbst war in den vergangenen Tagen mehr als einmal flau im Magen gewesen, aber er wusste von seinem Onkel, dass es eine Weile dauern konnte, bis man seefest war. Er hob den Kopf und sah zum Nordstern empor. Heimweh überkam ihn, wie Zweifel, der sich nicht abschütteln lässt. Mit jeder Seemeile, die sie hinter sich brachten, vergrößerte sich die Distanz zu allem, was er kannte. Aber er war auch dankbar, hier zu sein. Dankbar, dass sich sein Traum, einmal auf einem Schiff über die Ozeane zu reisen, erfüllt hatte.

»Atorh ... Gott der zwei Gesichter, sende deine Boten aus, deine Ohren und Augen. Ihr schwarzes Gefieder soll den Himmel verdunkeln. Leite uns durch die Stille der Nacht und den lichten Tag.« Ouwen flüsterte das alte Gedicht, das ihm plötzlich in den Sinn gekommen war. Auf ihren Wanderungen durch die Nordinger Wälder hatte sein Vater diesen Vers oft als eine Art Schutzgebet verwendet. Die Erinnerung an ihre gemeinsamen Jagden stimmte ihn wehmütig.

»Du kennst die Tahlis-Saga?« Argos sah ihn neugierig an.

Ouwen zuckte mit den Schultern. »Nur einige der Gebetsverse.« Bevor er dem Mönch Guttorm begegnet war, hatte er noch nie ein Buch in den Händen gehalten, doch

Ouwen wusste, dass es in der Überlieferung um die Gaben der Dreizehn und ihre Reisen in die Menschenwelt ging. Seine Mutter hatte ihm schon als Kind die Geschichten von Vihor, dem Gott des Feuers und seinem Bruder Mirhog erzählt, der den Wind und den Donner beherrschte. Und von der schönen Aenai, ihrer Schwester, der Göttin des Zorns und des Krieges. Als der königliche Erlass erschien, nur noch dem Zweigesichtigen Gott Atorh zu huldigen, hatte Ouwens Vater sich geweigert. Für ihn waren alle dreizehn Götter gleichgestellt. Die Geschwister bildeten eine Einheit und schufen dadurch ein Gleichgewicht, das gewahrt werden musste.

Der Gestaltwandler strich sich über das faltige Gesicht.
»Vielleicht solltest du kurz die Wölfin – ich meine Grey – holen, damit sie etwas Auslauf hat. Halvads Wachablösung ist gerade gekommen.« Er nickte in Richtung des Bugs.

»Eine gute Idee.« Ouwen machte einen Schritt auf die Bodenklappe zu, doch Argos hielt ihn am Arm zurück.

»Nimm lieber die hintere Luke, damit du ihm nicht über den Weg läufst.«

Ouwen nickte. Die Söldner waren im Bug des Schiffes untergebracht, während er und Argos sowie ein Großteil der einfachen Besatzung in den Laderäumen des Zwischendecks schliefen.

»Ich bin gleich zurück«, antwortete er.

»Das will ich hoffen. Bei der Kälte möchte ich nicht ewig hier rumstehen. Bring den Weinschlauch mit, der unter meiner Matratze liegt. Der Branntwein von Guttorm ist das Einzige, was meine Gedärme noch auftauen kann.«

Ouwen verkniff sich eine Erwiderung. Er hatte das widerliche Gebräu nur ein einziges Mal probiert und danach dankend darauf verzichtet. Lieber fror er, anstatt diese Erfahrung zu wiederholen. Er bevorzugte frischen, warmen Met oder Bier, doch beides war auf dem Schiff Mangelware. Der Kapitän wollte nüchterne Männer, auf die er sich jederzeit verlassen konnte und ließ daher Alkohol nur zu besonderen Anlässen ausschenken. Ein Grund, warum Argos seinen Weinschlauch wie einen wertvollen Schatz hütete.

Ouwen schob seine Kapuze zurück und machte sich auf den Weg, die Wölfin zu holen. Doch Grey lag nicht mehr auf dem Boden neben seiner Schlafstatt. Er rief sie über seine Gedanken, erhielt aber keine Antwort. Zwischen seinen Brauen erschien eine tiefe Furche. Warum kam sie nicht zu ihm? Er hatte ihr eingeschärft, den hinteren Teil des Frachtraums, in dem sich ihre Kojen befanden, nicht zu verlassen. Angespannt machte er ein paar Schritte auf die Ladung zu, die an den Seiten des Schiffsbauches festgebunden war. Die schweren Kisten und Säcke stapelten sich bis unter die Decke. Ein Rascheln drang an sein Ohr. Ouwen fuhr herum und hob die Laterne, die er vom Oberdeck mitgebracht hatte, vor sein Gesicht, um besser sehen zu können. In einer dunklen Ecke leuchteten ein Paar Augen

auf. Das Tier starrte ihn an und kam zögernd näher. Eine dunkelgrau gefleckte Schnauze wurde im Lichtkegel der Lampe sichtbar.

»Grey!« Ouwen ließ den Arm sinken und ging in die Hocke. Die Fähe schien sich aus irgendeinem Grund in einen Spalt zwischen der Ladung und der Schiffswand zurückgezogen zu haben. »Es ist alles gut, du kannst rauskommen«, murmelte er. Die Flanken der Fähe zitterten, als sie sich ihm näherte. Seine Erleichterung verschwand, als er die Furcht der Wölfin spürte. Ouwen streckte die Hand aus und strich über ihren Rücken. Er konnte ihren Herzschlag fühlen, der viel zu schnell gegen die Rippen pochte.

Was ist geschehen? Statt einer Antwort lehnte Grey ihren Kopf gegen seine Schulter. Ihr Fell war klamm und roch nach Schnee, es erinnerte ihn an ihre gemeinsame Zeit in den Wäldern. Ouwens Blick glitt zu dem Windlicht, das an der Wand befestigt war. Die kleine Laterne schaukelte in ihrer Halterung und schlug immer wieder gegen das Holz.

»Warte hier auf mich.« Er zog sein Messer und ging auf ein paar Kisten zu, hinter denen zwei Männer in ihren Kojen schliefen. Seine Finger umschlossen die Klinge. Es blieb ruhig, nur die Planken des Schiffes ächzten, es klang wie ein müdes Stöhnen. Erleichtert wandte er sich ab und lief zu seinem und Argos' Lager. Wahrscheinlich war die Wölfin einfach nur verängstigt, weil sie das Wanken des Schiffes beunruhigte. Er nahm sich vor, sie nicht mehr so oft hier unten allein zu lassen.

Komm mit mir! Er gab Grey ein Zeichen, ihm zu folgen. »Ich bringe dich an die frische Luft.«

Die Fähe hob den Kopf und winselte leise als Antwort.

Ouwen nickte ihr aufmunternd zu und suchte nach Argos' Weinschlauch. Zufrieden befestigte er ihn an seinem Gürtel, dann ging er auf die hintere Luke zu.

Die Wölfin wandte zögernd ihren Blick von den Schatten ab, die wie die langen, dünnen Tentakel eines Kraken über die blank gescheuerten Planken und Wände des Schiffes krochen, und folgte ihm.

Kapitel 2

Totenviertel, außerhalb der Stadtmauern Esgars

Der Schnee knirschte wie vertrocknetes Laub unter seinen Füßen. Die Sonne hatte den Zenit bereits überschritten und versank zwischen den Baumkronen des alten Waldes, dessen Ausläufer sich bis zum Totenhügel erstreckten.

Hayden wandte sich um. Die Schatten wurden länger und glitten furchtlos zwischen die Mauern und in die Ritzen der altersschwachen Häuser, welche sich dicht an den Hügel schmiegt. Das Totenviertel hatte seinen Namen nicht ohne Grund erhalten. Der Friedhof für die Armen war vor vielen Jahren außerhalb der Stadtmauern errichtet worden. Die Gräber ragten aus der gefrorenen Erde, mit Steinen aufgehäufte Hügel, deren Silhouetten schlafenden Tieren glichen. Wächter der Unterwelt, die die Pforten zu Atorhs Reich beschützten.

In Gedanken versunken steckte er seinen Beutel unter das Hemd und lief weiter. Die schmalen Gassen waren

menschenleer. Niemand außer ihm schien unterwegs zu sein. Sein Blick blieb über einem der Hauseingänge hängen, wo ein Schild angebracht war. Die schwarzen Lettern auf dem verwitterten Holz verblassten bereits.

Die Toten wachen über Euch.

Hayden hob die Mundwinkel und musterte das Gebäude, das schon bessere Zeiten gesehen hatte. Die Farbe, in der die grob verputzten Wände einst erstrahlt sein mochten, war längst abgeblättert. Nun wies es mehr Ähnlichkeit mit dem Schmutz auf, der den Schnee unter seinen Füßen dunkel färbte. Er sah zu den Schindeln des Daches empor, die bei jedem Windstoß unruhig klapperten und drohten, auf die Straße herabzufallen. Ein ächzendes Knarren erklang und lenkte seine Aufmerksamkeit auf die Tür. Hayden senkte den Kopf und verbarg sich im Schatten der Hauswand.

Der Mann, der aus dem windschiefen Haus trat, über dessen Tür die seltsame Botschaft prangte, war ganz in Schwarz gekleidet. Sein kantiges Gesicht war von Furchen durchzogen. Um seinen Hals hing eine Kette aus ineinander verschlungenen, silbernen Gliedern, deren Anhänger in den Falten seines Gewandes verschwand. Halbschatten kniff die Augen zusammen. Ein Totengräber. Er kannte das Zeichen der Zunft. Es war ein Kreis, in dessen Mitte ein Auge prangte.

Der Mann zog seinen zerschissenen Umhang zurecht und tastete nach dem Paket, das er unter dem Arm trug. Dann

schloss er die Tür hinter sich und lief die Gasse entlang, ohne sich noch einmal umzusehen.

Halbschatten blickte der hageren Gestalt nach, die hinter einem Haus verschwand, und verließ sein Versteck. Er würde seine Suche fortsetzen, allerdings tat sich eine unerwartete Schwierigkeit auf. Das Königshaus hatte eine nächtliche Ausgangssperre verhängt. Jeder, der nach Einbruch der Dunkelheit in den Straßen aufgegriffen wurde und nicht das königliche Siegel trug – oder einen anderen, triftigen Grund aufwies, warum er dem Befehl zuwiderhandelte –, musste mit harten Strafen rechnen.

Hayden fuhr sich durch die halblangen Haare. Er fürchtete sich weder vor den Wachen noch vor dem Mann, der ihnen die Befehle erteilte, aber es war besser, unsichtbar zu bleiben, solange er den Dieb nicht aufgestöbert hatte. Zum Glück hatte der Totengräber anderes im Kopf gehabt, als seine Aufmerksamkeit auf Dinge zu richten, die im Zwielflicht der Gasse verborgen lagen. Sein Blick wanderte über den Hügel. Er hatte bereits in der Stadt nach dem Jungen gesucht. Erfolglos. Doch er würde nicht aufgeben, selbst wenn er das gesamte Totenviertel dafür auf den Kopf stellen musste. In Gedanken rief er nach Elox, der über dem Hügel still seine Bahnen zog.

Halte Ausschau, mein Freund.

Während die Nachtkälte mit ihrem eisigen Atem den Schnee gefrieren ließ und die Dunkelheit ein schwarzes Tuch über das Armenviertel ausbreitete, durchquerte Hayden die Gassen und